

Club-Spieler Christian Eigler und Juri Judt

# Das Derby einmal von der anderen Seite

VON STEFAN JABLONKA

**NÜRNBERG — Siege gegen den Erzrivalen haben ihre eigene Dimension. Auch wenn dem fränkischen Gipfeltreffen meist ein Abstieg des 1.FC Nürnberg vorausgehen muss, damit der „Ruhmreiche“ mit dem Dauerrivalen aus Fürth wieder auf Augenhöhe ist. Für die Cluberer Christian Eigler und Juri Judt hat das Aufeinander treffen eine besondere Note. Die beiden sammelten bereits Derby-Erfahrung, allerdings im Trikot des Gegners.**

Bei Eigler ist ein spätes Ausgleichstor von Mirko Reichel im Gedächtnis hängen geblieben. Fürth konnte so am 22. September 2003 beim 1:1 noch einen Punkt ergattern, während Nürnberg zwei verlor. Auch das zweite und letzte Pflichtspiel-Derby endete am 7. März 2004 mit 2:2 unentschieden. An einen eigenen Derbytreffer kann sich der 24-Jährige, der Fürth nach vier Profijahren im Juni 2006 als Torschützenkönig in Richtung Arminia Bielefeld verlassen hatte, aus gutem Grund nicht erinnern: „Es gab keinen“, gibt er schmunzelnd zu.

Das wiederum hat ihm Teamkollege Judt voraus. Der kleine defensive Mittelfeldspieler, dessen flinke Schritte an die Frequenz einer Nähmaschine rankommen, hat in seinen bisherigen 79 Zweitligaspielen zwar kein einziges Pflichtspieltor erzielt, im letzten Derby im vergangenen Jahr aber war er zur Stelle. Der 22-Jährige, der zwischen 1999 und Juni 2008 beim „Kleeblatt“ kickte, trug mit einem Treffer seinen Teil dazu bei, dass der Club regelrecht düpiert wurde. 1:3 hieß es am Ende in einem Benefizspiel.

In Diensten des Clubs verspürt Eigler heute wesentlich mehr Druck vor dem Derby. „Wenn wir damals mit



Christian Eigler trägt jetzt das Trikot des 1.FC Nürnberg. Ein Derby-Tor fehlt dem 24-jährigen Angreifer noch. Foto: Zink

Fürth eines verloren haben, dann war das auch schlimm. Aber wenn es passiert ist, dann sind alle ruhig geblieben. In Nürnberg ist die Erwartungshaltung schon viel größer. Auch weil der Club viel mehr Fans hat als Fürth.“

Zwar kann Nürnberg auch mit einem Sieg den Nachbarn in der Tabelle nicht überholen, aber im direkten Vergleich will Eigler die Vormachtstellung geraderücken: „Mit so einem Spiel kann man eine ganze Saison wiedergutmachen. Wir müssen langsam in Tritt kommen und zuhause wieder eine Macht werden. Mit einem Sieg können wir den Anschluss nach oben wiederherstellen.“

Im Vorfeld des ewig jungen Derby-Krachers gaben sich die Fans beider Lager vollmundig. Unbekannte hatten sich mit der Parole „Derby is war“ (Derby bedeutet Krieg) im Fürther Ronhof verewigt. Die Polizei hat reagiert und ihr Aufgebot angepasst. „Es wird sicher ein emotionsreiches Spiel, in dem viel über den Kampf entschieden wird“, geht Eigler davon aus, dass es auch auf dem Rasen zur Sache gehen wird.

Von übertriebener Rivalität, die sich in wüster Aggression entlädt, hält er aber wenig und mahnt die Fans zur Vernunft: „Unter uns Sportlern gibt es sicher keinen Hass. Wir wollen Fußball spielen und mehr nicht. Die Fans sollen sich nicht die Köpfe einhauen, das ist nicht Sinn des Sports. Ich selbst habe eine kleine Tochter und ich möchte nicht, dass sie eines Tages Angst haben muss, wenn sie ins Stadion geht.“

Viel lieber wäre ihm, wenn die Anhänger sich „durch Fangesänge ausleben“. Grund zum Jubeln will er ihnen gerne geben: „Ich denke, dass es ein sehr gutes Spiel wird, mit vielen Toren auf beiden Seiten, aber wir schießen eines mehr.“

Beginn eines neuen Lebens

## Buschbaum: „Der Himmel steht offen“

FRANKFURT – „Der Weg zur Freiheit ist der Mut. Ich bin heute in vollkommener Freiheit aufgewacht. Der Himmel steht offen.“ So lautet der jüngste Tagebucheintrag von Balian, früher Yvonne Buschbaum, vor seiner schweren Operation vergangene Woche in Potsdam. Vor einem Jahr hatte die Stabhochspringerin bundesweit für Schlagzeilen gesorgt, als sie sich offen zu ihrer Transsexualität bekannte.

Yvonne heißt längst Balian, Interviews gibt der 28-Jährige derzeit nicht, weil er sich in der Klinik von seinen geschlechtsangleichenden Eingriffen erholen muss. „Er ist noch gezeichnet von der OP und ein bisschen schwach. Aber er kann inzwischen wieder aufstehen und ist guten Mutes, dass er vielleicht am nächsten Wochenende entlassen wird“, sagt sein früherer Coach Herbert Czingon, heute Leitender Bundestrainer beim Deutschen Leichtathletik-Verband, nach einem Besuch am Krankenbett.

„Mich erreichen in diesen Tagen unglaublich viele Anfragen von Euch. Ich kann, will und werde sie nicht alle beantworten können. Im Moment fliege ich noch auf meinen Freiheitswolken umher und werde frühestens Ende November wieder landen“, schreibt Buschbaum auf seiner Homepage.

Sie – nein: er – hat bewegte und bewegende zwölf Monate hinter sich. „Seit vielen Jahren befinde ich mich gefühlsmäßig im falschen Körper. Wer mich kennt, erkennt einen klaren Makel. Ich fühle mich als Mann und muss mein Leben im Körper einer Frau leben.“ Mit dieser mutigen und offenen Erklärung kündigt Yvonne Buschbaum, die EM-Dritte von 1998 und 2002, am 20. November 2007 ihren Rücktritt vom Leistungssport an. In der Leichtathletikszene sorgt die Entscheidung für Erstaunen – und Respekt.

„Happy Birthday geschrieben mir manche Freunde. Als wäre die erste Testosteronspritze mein zweiter Geburtstag. Es ist der Beginn meines neuen Lebens“ (Homepage vom 20. Dezember 2007). Buschbaum unterzieht sich einer Hormonbehandlung. Weil das Sexualhormon auf der Dopingliste steht, ist eine Rückkehr in den Leistungssport ausgeschlossen. „Optisch und stimmlich“ ändert sich in den nächsten Monaten einiges. Die flotte Kurzhaarfrisur mit nach oben geegelten Haaren trug schon Yvonne. Aber Balian sprießen Bartstoppeln, sein 1,71 Meter großer Körper strotzt vor Muskeln, die Gesichtszüge wirken viel herber als früher, die Stimme ist tiefer. „Meinem Nachnamen werde ich immer mehr gerecht. Aus dem anfänglichen kleinen Busch wird immer mehr der zufriedene, mit starken Wurzeln behaftete Baum.“

Seit sich Buschbaum Testosteron spritzen lasse, könne er sich in Grund und Boden trainieren und wache am nächsten Morgen herrlich regeneriert und frisch auf. Buschbaum nimmt viel auf sich, um endlich im richtigen Körper zu ruhen. Im September hat er eine Brustoperation. „Die Reise geht weiter“, schreibt er in seinem Internet-Tagebuch. dpa



B. Buschbaum

Das ewig junge Derby Club gegen „Kleeblatt“ hat eine lange Geschichte

# Als sich Edi Schaffer und Ertl Erhardt im Café trafen

VON DIETER BRACKE

NÜRNBERG – Streng genommen hat die Begegnung zwischen dem FC 04 Ingolstadt und dem 1. FCN (0:3) am vergangenen Sonntag nicht, wie allgemein verlautete, die Bezeichnung Derby verdient. Ein Derby ist, so die genaue Definition, ein Ereignis im Mannschaftssport, bei dem rivalisierende Sportvereine einer Region aufeinander treffen. Das ewig junge Duell zwischen dem Club und dem Nachbarn SpVgg Greuther Fürth aber ist unbestritten das traditionsreichste in der deutschen Fußballgeschichte.

Am Sonntag um 14 Uhr geht es bereits zum 252. Mal über die Bühne. Für die meisten Spieler auf beiden Seiten ist es zwar absolutes Neuland, aber dennoch sind sie sich der Bedeutung der 90 Minuten voll und ganz bewusst. Natürlich spielt dabei auch die Tabellenkonstellation eine enorm wichtige Rolle: Der 1. FCN als Gastgeber will weiter nach oben klettern – und die „Kleeblätler“ Tuchfühlung zu den Aufstiegsplätzen halten.

Derbys zwischen den Vereinen aus den Nachbarstädten haben Tradition, aber auch ihre Geschichten. Spieler der verschiedenen Generationen erinnern sich heute noch gerne. „Da gab es

im Vorfeld verbale Attacken, ging es auf dem Rasen heftig zur Sache, aber nach dem Abpfiff war alles wieder vorbei“, blickt der ehemalige FCN-Kapitän Dieter Nüssing zurück. Auch Freundschaften gingen weder dadurch noch aufgrund der Ergebnisse in die Brüche, wie er mit einem Beispiel untermauert: „Bernhard Bergmann, ewige Zeiten Libero und Spielführer in Fürth, spielt seit vielen Jahren in unserer AH-Truppe.“ Gert Jäger, torgefährlicher Stürmer des „Kleeblatts“, unterstreicht dies mit dem Hinweis auf die Zugehörigkeit der Kicker: „Eine Rolle hat dabei sicherlich gespielt, dass wir alle aus der Region stammten und keine sprachlichen Probleme miteinander hatten.“

Ähnlich äußern sich zwei Stars aus der Nachkriegsepoche, als sich die beiden Altmeister in Zeiten der Oberliga Süd jedes Jahr gleich zweimal trafen: Edi Schaffer (87), der Torhüter der FCN-Meistermannschaft von 1948, und der 50-fache Fürther Nationalspieler Herbert „Ertl“ Erhardt (78). Man habe sich außerhalb des Spielfelds bestens verstanden und auch Freundschaften gepflegt, sagt Erhardt. Und nach den Derbys habe man sich am Tag danach oft in Cafés, mal in der Noris, mal in Fürth getrof-

fen. Schaffer, ein Meister der Strafraumbereichsbeherrschung, führt für das gute Verständnis ein anderes plausibles Argument an: „Wir sind bestens miteinander ausgekommen, weil wir auch immer wieder in der süddeutschen Auswahl zusammengespield haben.“ Er erinnert sich noch gerne an ein Treffen mit dem großartigen Fürther Halbstürmer Max Appis vor Jahren, wenige Wochen vor dessen Tod.

Freilich waren nicht alle Derbys in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg absolut hochklassig, aber die meisten dramatisch allemal. Unvergesslich ist jenes vom 21. Januar 1973, das der Augsburger Schiedsrichter Riegg in der 64. Minute wegen ständig von jugendlichen FCN-Fans auf den Platz geworfenen Leuchtraketen abbrach. „Jammerschade“, sagen Dieter Nüssing und Gert Jäger als Beteiligte, „denn es ging im Spiel unwahrscheinlich dramatisch zu.“

Die Fürther, von Club-Trainer Tschik Cajkovskis Aussagen im Vorfeld ungemein motiviert, führten zur Pause sensationell – Jäger hatte das 1:0 erzielt – mit 4:0. Aber auch Nüssing fühlte sich um den Erfolg betrogen, „denn wir starteten nach dem Wiederanpfiff eine tolle Aufholjagd und kamen schnell auf 2:4 heran“.

Das Sportgericht kam den Nürnberger Wünschen nach einem Wiederholungsspiel aber nicht entgegen, sondern sprach den „Kleeblättern“ die Punkte zu.

Das Jubiläums-Derby, das 200., hatte im März 1970 im Ronhof stattgefunden und bescherte auf Schneebeden den Gästen einen nicht für möglich gehaltenen, aber hochverdienten 4:0-Sieg. Die Kulissen bei den damaligen Begegnungen waren längst nicht so riesig wie derzeit. Als beim DFB-Pokalspiel am 10. Oktober 1971 gerade mal 8000 Fans den Weg ins Stadion fanden – der Club siegte mit 3:1 –, wunderte sich Nürnbergs Idol Max Morlock mächtig: „Das ist eine beschämende Zuschauerzahl.“

Davon kann jetzt keine Rede mehr sein, denn das Stadion wird am Sonntag bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Es geht schließlich wieder um wichtige Punkte, was in den letzten Jahren dank der Bundesliga-Zugehörigkeit der Nürnberger nicht mehr der Fall war. Das 252. Derby zwischen dem Club und den Gästen aus Fürth hat für die Fans der betroffenen Vereine eine hohe symbolische Bedeutung und ruft bei ihnen starke Emotionen hervor. Hoffentlich verläuft es trotzdem ohne größere Zwischenfälle.

In wenigen Worten

Comeback von Pevénage

Jan Ullrichs früherer Betreuer Rudy Pevénage feiert ein Comeback im Profi-Radsport. Der US-Rennstall Rock Racing heuerte den Belgier als Sportdirektor an. Pevénages Engagement beim T-Mobile-Team war 2006 wegen der Enthüllungen in der Affäre um den spanischen Doping-Arzt Eufemiano Fuentes fristlos beendet worden. Zum Kader der Amerikaner gehört auch der ebenfalls 2006 bei T-Mobile suspendierte spanische Radprofi Oscar Sevilla.

Norbert Winkler Trainer in Zirndorf

Beim Fußball-Bezirksligisten ASV Zirndorf hat Norbert Winkler (54) das Traineramt übernommen. Das teilte ASV-Pressesprecher Hans Georg Hirschbeck mit. Mit Winkler als Spielertrainer waren die Bibertstädter 1986 in die Landesliga aufgestiegen, in der sie drei Jahre lang spielten. Zuletzt wurde Zirndorf von Christian Schlicker trainiert, der ab sofort wieder als Co-Trainer arbeiten wird. Winklers letzte Station war der damalige Bayernligist SC Feucht.

Beim Namen genannt

Bayern Münchens Fußball-Star **Ze Roberto** hat nach dem Ende seiner Laufbahn einen außergewöhnlichen Berufswunsch. „Ich kann mir gut vorstellen, dass ich nach meiner Karriere Pastor werde. Ich habe mich schon erkundigt. Ich müsste dafür vier Jahre Theologie studieren“, sagte der streng gläubige Brasilianer in einem Interview mit „Sport Bild“. Möglicherweise hängt Ze Roberto aber erst noch ein weiteres Jahr als Fußballer beim deutschen Meister an.

**Ronaldo** denkt über ein Ende seiner Fußballerkarriere nach. „Ich weiß noch nicht, ob ich weitermache oder zurücktrete“, sagte der brasilianische Fußballstar vom AC Mailand am Rande eines Benefizspiels in Marokko. Der 34-jährige Weltmeister von 2002 trainiert nach einer erneuten Knieoperation im Februar seit Monaten für seine Rückkehr in den Profifußball.



Nach dem Abbruch des Derbys am 21. Januar 1973 versuchte der damalige Club-Trainer Tschik Cajkovski (mit Zifelmütze) zusammen mit einem Ordner, die aufgebrauchten Fans zu beruhigen. Foto: Archiv Fengler